



«Wir leisten sehr viel Pionierarbeit für das Bildungssystem in Liechtenstein.»

Eva-Maria Winter-De Rouin  
Geschäftsführerin und  
pädagogische Leiterin Formatio

**zu sein. Erkennen Sie ebenfalls Handlungsbedarf?**

Ich stimme dem Erbprinzen dahingehend zu, dass der Rahmen geöffnet werden sollte. Gleichzeitig möchte ich ein Lob aussprechen, die Zusammenarbeit mit dem Schulamt und dem Bildungsministerium in Liechtenstein funktioniert sehr gut. Es gibt einen Austausch: Lehrpersonen von anderen Institutionen des Landes kommen vorbei und verschaffen sich Einblick in unser Modell.

**Ist die Formatio ein Beispiel, in welche Richtung es gehen könnte?**

Unsere Privatschule besteht seit über 30 Jahren. Wir möchten eine Vorreiterrolle im Bildungsbereich einnehmen. Nicht nur Pädagogen aus Liechtenstein, sondern auch aus der Schweiz, Österreich oder von unseren Erasmus-Partnerschulen besuchen die Formatio, um unser System kennenzulernen. Egal, ob es dabei um die Tageschule, Fremdsprachen, das Mittagangebot, Digitalisierung oder neue Medien geht: Es macht uns stolz, dass viele unserer Ansätze positiv bewertet und in anderen Schulen übernommen werden.

**Ist man durch die regelmäßige Anpassung des Schulplans nicht auch etwas ein «Labor», in dem herumexperimentiert wird?**

Als «Labor» würde ich es nicht bezeichnen, sondern wir sind eine Pilotchule. Wir führen viele Innovationen ein, sei es nun das Unterrichtsfach zu künstlicher Intelligenz oder andere Themen. Nächstes Schuljahr werden wir erstmals zweien unserer Schülerinnen über Erasmus die Möglichkeit bieten, ein Semester an einer der Partnerschulen im Ausland zu verbringen. Diese Erfahrungen werden wir dann wieder mit den anderen Schulen im Land teilen. Wir leisten in diesem Sinne sehr viel Pionierarbeit für das Bildungssystem in Liechtenstein.

**Blicken wir zum Abschluss nach vorn: Wie wird sich der Unterricht weiterentwickeln?**

Wir bewegen uns in einer zunehmend komplexen und unsicheren Welt. Als Bildungseinrichtung sehen wir es als unsere Aufgabe, jungen Menschen Orientierung zu geben und sie bestmöglich auf eine Zukunft vorzubereiten, deren konkrete Ausgestaltung wir heute noch nicht kennen. Entscheidend ist daher nicht nur die Vermittlung von Wissen, sondern vor allem die Förderung von Kompetenzen, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, flexibel, verantwortungsvoll und selbstständig zu handeln. Unser Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, auch in herausfordernden und dynamischen Situationen handlungsfähig zu bleiben – gewissermaßen das «Steuern eines schwankenden Schiffs» zu erlernen. Das ist zugegeben ein anspruchsvolles Ziel, aber genau darin liegt der Kern zeitgemässer Bildung.

**Zur Person**

Eva-Maria Winter-De Rouin ist seit August 2024 Geschäftsführerin und pädagogische Leiterin der Privatschule Formatio in Triesen, Liechtenstein. Die Österreicherin absolvierte das Lehramtsstudium für Englisch und Sport sowie das Studium Bildungsmanagement an der Hochschule in Wien. Vor ihrer Tätigkeit in Liechtenstein war sie elf Jahre lang Leiterin einer bilingualen Mittelschule in Wien-Döbling. Neben ihrer Hauptberufung ist Winter-De-Rouin als Referentin an verschiedenen Pädagogischen Hochschulen in Österreich sowie in der Lehrerfortbildung tätig.

# «Privatschulen können schneller auf gesellschaftliche Bedürfnisse reagieren»

Die Schulgebühren belaufen sich auf mehrere Tausend Franken pro Jahr: Eva-Maria Winter-De Rouin, Leiterin der Formatio, spricht im Interview darüber, weshalb Privatschulen ihren Preis haben und warum künstliche Intelligenz auf den Stundenplan gehört.

**Interview:** Gary Kaufmann  
**Bilder:** Nils Vollmar

**Wir starten mit einer provokanten Frage: Wieso sollen Eltern für eine Privatschule bezahlen, wenn ihr Kind an einer öffentlichen Schule «gratis» ausgebildet wird?**

*Eva-Maria Winter-De Rouin:* Privatschulen, wie die Formatio, erfinden sich immer wieder «neu», um sich auf dem Bildungsmarkt zu positionieren und um einen gewissen Marktwert zu erzielen. Wir befinden uns in der glücklichen Situation, nicht der behäbige grosse Bildungsdampfer zu sein, sondern sind das kleine Schnellboot, welches auf gesellschaftliche Bedürfnisse und innovative Bildungsansätze gleich reagieren kann. Auch wir als Privatschule haben vorgegebene Bildungsziele und werden, wie der öffentliche Bereich, durch die Inspektoren des Schulamts inspiziert. Allerdings haben wir im privaten Bereich mehr Spielraum, um neue Initiativen im Bildungsbereich schneller umzusetzen, was auch im Sinne unserer Schüler und Schülerinnen ist.

**Können Sie ein Beispiel nennen?**

Dieses Schuljahr haben wir einerseits ein Pilotprojekt zu künstlicher Intelligenz (KI) im Gymnasium eingeführt und andererseits die Nutzung von Mobiltelefonen in den Pausen neu geregelt, um Kommunikation sowie Bewegung einen höheren Stellenwert einzuräumen. Ausserdem bieten wir Lektionen zu Charakterstärken, neuen Medien, sozialer Intelligenz und mentaler Gesundheit an – Themen, die in unserer Gesellschaft immer wichtiger werden.

**Positioniert sich die Formatio als High-End-Dienstleister innerhalb der Bildungsbranche?**

Privatschulen haben ihren Preis, das liegt klar auf der Hand. Neue Initiativen, eine intensive Beziehungsarbeit, ein besserer Betreuungsschlüssel und Assistenzangebote können dadurch erst finanziert werden. Wir haben durchschnittlich zwischen 100 und 120 Studierende an unserer Privatschule. Diese Grösse ist für uns essenziell, um die Qualität sicherzustellen. An unserer Schule beschäftigen wir rund 30 Lehrkräfte, wobei nicht alle in Vollzeit tätig sind. Die Klassengrössen bewegen sich zwischen 6 bis maximal 15 Studierenden. Im Vordergrund steht, dass sich die Kinder bei uns wohlfühlen und individuell gemäss ihren Begabungen gefördert werden. Sie verbringen viel Lebenszeit in der Schule. Deshalb möchten wir jedes uns anvertraute Kind genau dort abholen, wo es gerade steht, um es bestmöglich auf seinem Bildungsweg zu begleiten.

**Kommen die Studierenden vor allem aus wohlhabenden Familien?**

Privatschulen heben ein entsprechendes Schulgeld ein, um das individuelle Begleiten der Kinder zu ermöglichen. Dies ist bei allen Privatschulen der Fall. Für Eltern sollte jedoch nicht im Vordergrund stehen, ob sie sich das Angebot leisten können, sondern welche Schule die richtige Option für ihr Kind ist. Ich würde es begrüssen, wenn es Bildungsschecks gäbe, die sich für den bevorzugten Bildungsweg einsetzen las-

sen. Der Besuch der Formatio sollte aus meiner Sicht jedoch nicht am Finanziellen scheitern. Wir haben deshalb vor einigen Jahren ein Fundraising-Programm gestartet. Dies soll auch Kindern aus Familien, für welche die Gebühren eine Hürde wären, den Besuch unserer Schule ermöglichen.

**Was zeichnet die private Bildungseinrichtung aus?**

Wir sind ein Campus von der Primarschule über die Sekundarschule bis zum Oberstufengymnasium. Unsere Schüler und Schülerinnen können den kompletten Bildungsweg bis zur Matura an der Formatio absolvieren. Die Primarschule und Sekundarstufe werden gemäss liechtensteinischem Curriculum geführt. Die Sekundarstufe wird auf Realschul- und Gymnasialniveau geführt, entsprechend führen wir zwei Leistungsniveaus in der Sekundarstufe, die auch im Zeugnis abgebildet werden. Mit 14 Jahren besteht die Möglichkeit, sich für das Oberstufengymnasium zu bewerben. Dieses wird nach dem österreichischen Curriculum geführt, also mit der bundesweiten Zentralmatura abgeschlossen. Alternativ kann man nach der Pflichtschulzeit (Sekundarschule) auch eine Lehre anfangen.

**Welche pädagogischen Schwerpunkte werden gesetzt?**

Die Kinder haben bei uns keinen klassischen Frontalunterricht, sondern arbeiten hauptsächlich selbstorganisiert. Auf unserer Lernplattform können sie nachsehen, welche Aufgaben bis wann zu erledigen sind. Nach einer Inputphase werden diese, je nach Vorgabe, entweder allein, zu zweit oder in Teams bearbeitet. Die Schüler und Schülerinnen gehen in ihrem eigenen Tempo voran. Wir versuchen, sie damit an das selbstorganisierte Lernen heranzuführen. Die Lehrer und Lehrerinnen sind als Coaches da und helfen – abhängig davon, wie weit die Schüler und Schülerinnen bereits sind. Wir geben ihnen auch die Möglichkeit, sich einmal in der Woche einem Herzensprojekt zu widmen. Durch diese «Genius Time» sollen sie ihre eigenen Stärken und Passionen entdecken.

**Und wenn wir inhaltlich auf den Lernplan schauen?**

Wir haben verschiedene Schwerpunkte, im Moment steht die Digitalisierung im Fokus. Tablets gehören bei unseren Kindern zum Schulalltag. Genauso sind Sprachen ein grosses Thema bei uns. Dabei vernetzen wir die verschiedenen Fächer miteinander, zum Beispiel Mathematik und Französisch. Als Ganztageschule mit eigener Kantine ist uns auch Bewegung ein Anliegen. Wir haben unsere freiwilligen Sportangebote in der Mittagspause gegenüber dem Vorjahr ausgebaut. Zudem wurde eine zusätzliche Lektion Sport in den Stundenplan aufgenommen, da Gesundheit für uns eine Herzensangelegenheit ist.

**Tablets und Laptops sind also ein fester Bestandteil des Unterrichts. Sind diese irgendwann auch einmal ausgeschaltet?**

Einerseits wollen wir Kindern die elektronischen Geräte nicht verbieten,

weil es die Zukunft ist. Andererseits ist uns aufgefallen, dass die Kommunikation in den Pausen auf der Strecke geblieben ist. Deshalb haben wir in diesem Schuljahr die Initiative «Device Free Break» lanciert. Im Unterricht wird normal mit Tablets oder Laptops gearbeitet, wenn sie gerade gebraucht werden. In Pausen, auch in der Mittagspause, haben alle Geräte ebenfalls eine «Pause».

**Hat sich das Schulklima durch diese Massnahme verändert?**

Für die Schüler und Schülerinnen, die es früher anders erlebt haben, waren diese technikfreien Pausen schon eine grosse Umstellung. Wir merken jedoch bereits die ersten Erfolge, dass die Kinder wieder mehr miteinander spielen und kommunizieren. Diese bewussten Auszeiten an den Schulen sind für viele die einzigen Momente am Tag, an denen keine Geräte verwendet werden. Wir wissen ja alle, wie es ist: Im Bus, auf dem Heimweg oder Zuhause ist das Smartphone immer eingeschaltet.

**Die Jugendlichen können sogar einen Schritt weiter gehen.**

Genau, auf Initiative der Klassenlehrpersonen führen wir ein Projekt durch, bei dem Schüler und Schülerinnen freiwillig eine Woche lang auf das Smartphone verzichten – auch in der Freizeit. Sie führen ein Tagebuch und reflektieren dadurch ihr Nutzungsverhalten, wie es ihnen dabei geht. Wir versuchen es hier mit einem positiven Zugang, nicht durch die Verbotsschule. Wir wollen das Projekt ausweiten und hoffen, dass es Schule macht.

**Frau Winter-De Rouin, Sie sind seit 2024 Leiterin der Formatio. Davor waren Sie über 25 Jahre in Wien tätig. War der Wechsel nach Liechtenstein eine grosse Umstellung?**

Wer schon so lange Schulleiterin ist, glaubt, alles schon erlebt zu haben, was eine Schule zu bieten hat. Doch es ist interessant, wie sich meine Tätigkeit durch die Doppelrolle als Geschäftsführerin und pädagogische Leiterin einer Privatschule verändert hat.

«Die Kinder haben bei uns keinen klassischen Frontalunterricht, sondern arbeiten selbstorganisiert.»



Ich lerne jeden Tag etwas Neues. Der Aufbau an der Formation ist fortschrittlich: Wir haben eine Primarschule, eine Sekundarstufe und ein Oberstufengymnasium, die jeweils einen eigenen Bereichsleiter haben. Es gibt Lehrer, die unterrichten und parallel auch in einer Leitungsfunktion tätig sind. An einer Privatschule ist das Marketing viel wichtiger als im öffentlichen Bereich. Es braucht mehr Kommunikation und Koordination zwischen den verschiedenen Teams wie Pädagogen, Sekretariat, kaufmännische Abteilung oder IT.

**Welche Rolle spielt der Standort für eine Privatschule?**

Die Formatio befindet sich durch die Grenzlage in einer vorteilhaften Region: Wir haben Lehrer aus Liechtenstein, der Schweiz, Österreich und Deutschland. Gleichzeitig haben wir auch Muttersprachler aus Kanada, den USA, Spanien und Frankreich, die bei uns unterrichten. Diese Konstellation aus verschiedenen Sprachen und Kulturen bereichert unseren Schulalltag, weil jeder und jede Erfahrungen aus dem eigenen Bildungssystem mitbringt.

**In der Formatio wird mit dem Eintritt ins Oberstufengymnasium vom liechtensteinischen ins österreichische Schulsystem gewechselt. Wie unterscheiden sich die beiden Systeme voneinander?**

Wir haben uns im vergangenen Jahr intensiv mit der Thematik befasst und die Lehrpläne in Liechtenstein, der Schweiz sowie Österreich von Fach zu Fach miteinander verglichen. Interessanterweise ist es ziemlich überlappend, es gibt nur minimale Unterschiede. Manchmal gibt das eine System mehr Freiheiten als die anderen, während es in gewissen Bereichen enger gefasst ist.

**Viele möchten nach dem Abschluss auf eine Universität in der Schweiz oder treten dort eine Lehrstelle an. Der Weg muss also auch ins andere Nachbarland und darüber hinaus geöffnet sein.**

Wir bieten unseren Schülern und Schülerinnen nach der Sekundarstufe die Möglichkeit, innerhalb der drei Bildungssysteme nahtlos an eines der anderen anzuknüpfen. Mit der internationalen Zentralmatura nach österreichischen Vorgaben bietet die Formatio den Zugang zu Universitäten in ganz Europa. Die Schüler und Schülerinnen absolvieren während der Oberstufe mindestens zwei Sprachzertifikate. Damit haben sie tolle Optionen, um später im Ausland zu studieren. Der Zugang zu einer Hochschule oder Lehrstelle muss gewährleistet sein. Ohne diese Kompatibilität wäre es schwierig, wenn man seine Weiterbildung im Ausland fortsetzen möchte.

**Mehrere Experten und Studien halten fest, dass die psychische Belastung bei Kindern und Jugendlichen zugenommen hat, auch in Liechtenstein und der Schweiz. Beobachtet die Formatio in ihren Klassen ebenfalls eine Zunahme? Es ist leider ein weltweites Phänomen, das in den vergangenen Jahren deut-**

lich zugenommen hat. Wir stellen in der Formatio genauso fest, dass die Kinder seit der Pandemie häufiger psychische Probleme aufweisen. Teilweise sind grundlegende Fertigkeiten nicht gefestigt. Es wurde nicht geübt, wie man mit sozialen Konflikten umgeht oder wie man sich verständlich ausdrückt, was für Lücken in einigen Kompetenzen sorgt. Ein Thema in diesem Zusammenhang ist ja immer auch der steigende Leistungsdruck. Häufig ist dieser selbstgesteuert, aber auch Eltern und die Notengebung tragen dazu bei. Für die Schulen ist der Umgang mit psychischen Problemen ein zentrales Thema.

**Wie setzt sich die Schule mit Themen wie Burn-out und mentaler Gesundheit auseinander?**

Wir haben Klassen- und Vertrauenslehrpersonen auf den verschiedenen Schulstufen installiert, diese sind die erste Anlaufstelle, wenn es Probleme gibt. Sie erkennen frühzeitig, wenn irgendetwas nicht stimmt, und wirken deeskalierend. Umgekehrt können sich Schüler und Schülerinnen aktiv an diese wenden, wenn sie Hilfe brauchen oder Konflikte an der Schule beobachten. Wir haben im Gegensatz zum öffentlichen Bereich als Privatschule kein Anrecht auf einen fixen Sozialarbeiter oder Schulpsychologen. Wenn wir einmal an unsere Grenzen stossen, gibt es jedoch auch für uns die Möglichkeit, sich an Experten im öffentlichen Schulwesen zu wenden.

**Herausforderungen sind Teil der Ausbildung.**

Die Schule beziehungsweise die Matura ist ein Reifeprozess, bei dem man sowohl akademisch als auch mental für den nächsten Lebensabschnitt vorbereitet wird. Es gehört zur Entwicklung dazu, dass Schüler und Schülerinnen an Aufgaben scheitern, um sich weiterzuentwickeln. Wir müssen ihnen die Möglichkeit geben, daraus zu lernen, und sie auf ihrem Weg begleiten. Wichtig ist, dass wir die Kinder auch Kinder sein lassen.

**Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Lehrpersonen sind mit Druck konfrontiert. Welchen Herausforderungen muss sich die Formatio stellen?**

Wir möchten sehr viele tolle Projekte umsetzen und den Kindern viel ermöglichen. Dabei gilt es darauf zu achten, dass uns nicht das Geld ausgeht. Wir versuchen über Erasmus und andere Wege zusätzliche finanzielle Mittel zu erhalten. Wir müssen uns so aufstellen, dass wir auch in Zukunft attraktiv bleiben. Als private Institution ohne grosse staatliche Förderung hängen wir von den Schulgebühren ab. Die Aufgabe besteht darin, ein Gleichgewicht zu finden: Was für ein Budget steht uns zur Verfügung und wie können wir damit für unsere Schüler und Schülerinnen das Bestmögliche herausholen?

**Bei der diesjährigen Eröffnung des Landtags forderte Erbprinz Alois grundlegende Reformen im Bildungswesen und mehr Autonomie für die einzelnen Schulen, um für das KI-Zeitalter gerüstet**